

Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 135 (1856)

Artikel: Salomon de Caus, der Narr der Dampfkraft

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-372930>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Salomon de Caus, der Narr der Dampfkraft.

Eine Engländerin theilt in ihren Reisenotzen aus Frankreich einen Brief der berühmten Marion de Lorme mit, der, vor 211 Jahren geschrieben, von einem höchst geistvollen Manne Kunde giebt, dessen Genie von seinen Zeitgenossen nicht erkannt ward und dem nachher das traurigste Loos, das einen Menschen treffen kann, zu Theil geworden war. In dem merkwürdigen Briefe heißt es unter Anderm: „Ich führe ihn — den englischen Lord Worchester — oder vielmehr er führt mich von einer Sehenswürdigkeit zur andern, wählt stets die ernsteren und wichtigsten Gegenstände, spricht sehr wenig, hört außerordentlich aufmerksam zu und hestet auf Diejenigen, die er ausfragt, seine großen blauen Augen, als wolle er in den Mittelpunkt ihrer Gedanken dringen. Mit keiner erhaltenen Auskunft ist er in der Regel zufrieden und sieht die Dinge nie in dem Lichte, in welchem sie ihm gezeigt werden. Sie können das aus einem Besuche abnehmen, den wir im Bicetre (einem Irrenhause) machten, wo er sich einbildete, in einem Tollhäusler ein Genie entdeckt zu haben. Wäre dieser Wahnsinnige nicht völlig rasend gewesen, so bin ich fest überzeugt, Ihr Lord hätte um seine Freilassung gebeten und ihn mit nach London genommen, um von früh bis Abends seine Tollheiten gemächlich anzuhören.“

Wir gingen über den Hof des Irrenhauses und ich, mehr tot als lebendig vor Angst, drängte mich fest an meinen Begleiter, als hinter einem Paar ungeheurer Eisenstäbe ein schreckliches, schauderhaftes Gesicht erschien und eine rauhe Stimme ausrief: „Ich bin nicht toll, ich bin wahrlich nicht toll! Ich habe eine Entdeckung gemacht, die das Land, welches sie annehmen, bereichern würde!“ — „Was hat er denn entdeckt?“ fragte ich unseren Führer. — „O, nichts von Bedeutung!“ antwortete dieser und zuckte mit den Achseln. „Sie würden es in Ihrem Leben nicht errathen: den Gebrauch vom Dampfe des kochenden Wassers! Tag und Nacht spricht und rumort er von Dampfkraft!“ — Ich lachte. — „Der Mann,“ fuhr der

Schleifer fort, „heißt Salomon de Caus und kam vor etwa vier Jahren aus der Normandie nach Paris, um dem Könige einen Bericht vorzulegen, eine von ihm selbst verfasste Abhandlung oder Denkschrift über die wunderbaren Wirkungen, die seine Erfindung haben könne. Ihm nach sollte man meinen, es ließen sich mit Dampf Schiffe lenken und Wagen in Bewegung setzen; es giebt mit einem Worte kein Wunder, das dadurch, seiner Behauptung zu folge, nicht hervorgebracht werden könnte!“

Auch dem Herrn Kardinal und Staatsminister Richelieu überreichte der Mann seine Abhandlung vom Dampfe. Der aber schickte den narrischen Normannen fort, ohne ihn anzuhören. Salomon de Caus aber ließ sich nicht abschrecken, sondern folgte dem Kardinal mit unermüdeter Beharrlichkeit und Halsstarrigkeit auf jedem Tritte und Schritte, bis der Herr Minister, verdrießlich, ihm überall zu begegnen, und von seiner tollen Erklärung und Grörterung zum Sterben gelangweilt, den Befehl gab, ihn im Bicetre einzusperren, wo er nun seit drei Jahren sich befindet und, wie Sie eben gehört haben, allen Fremden, welche die Anstalt besuchen, zuruft, er sei nicht toll, sondern habe eine kostbare Entdeckung gemacht! — „Das Buch,“ sagte der Aufseher, „das Buch, welches er über die Sache geschrieben, besitze ich.“

Lord Worchester, der von all' dem kein Wort verloren, versank in tiefes Nachdenken, verlangte sodann das Buch, las etliche Seiten und sagte: „Der Mann ist nicht toll! In England wäre er, statt eingesperrt zu werden, fürstlich honorirt und belohnt worden! Lasset mich zu ihm! Ich möchte ihn über dieses und jenes befragen!“ — Er wurde also in die Zelle geführt, kam aber nach einiger Zeit traurig und gedankenvoll zurück. „Ja, jetzt ist er allerdings toll,“ sagte er, „Unglück und Gefangenschaft haben ihn seiner Vernunft beraubt, aber seine Tollheit habt Ihr zu verantworten! Als Ihr ihn in jene Zelle warset, habt Ihr das größte Genie seiner Zeit eingesperrt und dem Elend Preis gegeben!“ — Wir gingen hierauf fort, doch hat Worchester seitdem nichts anderes gethan, als von Salomon de Caus geredet.